



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**1 Die Wahlergebnisse:** In der letzten Nationalratswahl verzeichnete die SPÖ das schwächste Ergebnis ihrer Geschichte. Man verlor Stimmen, obwohl die FPÖ in einer tiefen Krise war. Bei den Landtagswahlen 2023 gab es in Kärnten ein fettes SPÖ-Minus von fast zehn Prozentpunkten. In Salzburg regierte einst eine sozialdemokratische Landeshauptfrau, nun ist ihre Partei genauso wie in Niederösterreich abgeschlagener Dritter.

**2 Die Umfragen:** Erst danach wurde Andreas Babler zum Vorsitzenden der SPÖ gekürt. In den Meinungsumfragen herrscht seitdem ein Durcheinander. Die Wahlchancen der SPÖ wären stark davon abhängig, ob die Bierpartei antritt und in der KPÖ ein zugkräftiger Spitzenkandidat gefunden wird. Passiert beides, droht der SPÖ auch im Bund Platz drei. Wenn nicht, erscheint kurzfristig ein Überholen der ÖVP machbar und sind langfristig die Freiheitlichen nicht außer Reichweite.

**3 Die Regierungs- oder Oppositionsfrage:** Zum Regieren benötigt die SPÖ so oder so Koalitionspartner. Wunschvariante ist ein flotter Dreier mit den Grünen und Neos. Da braucht es viel Phantasie für rote Riesengewinne, ohne dass es im Gegenzug vor allem grüne Verluste gibt. Folgerichtig braucht man seitens der SPÖ wohl den Gottseibeius vulgo ÖVP, welche sich Babler



# SPÖ: Vom Dauerstreit

Andreas Babler, neuer Parteichef der SPÖ, ist am Montag Gast in den Sommergesprächen des ORF mit den Vorsitzenden aller Parlamentsparteien. Deren Auftritte bei Susanne Schnabl werden von Peter Filzmaier in der „ZiB 2“ analysiert. Parallel zu den Gesprächen gibt es eine fünfteilige „Krone“-Sonntagsserie zur Lage der jeweiligen Partei.

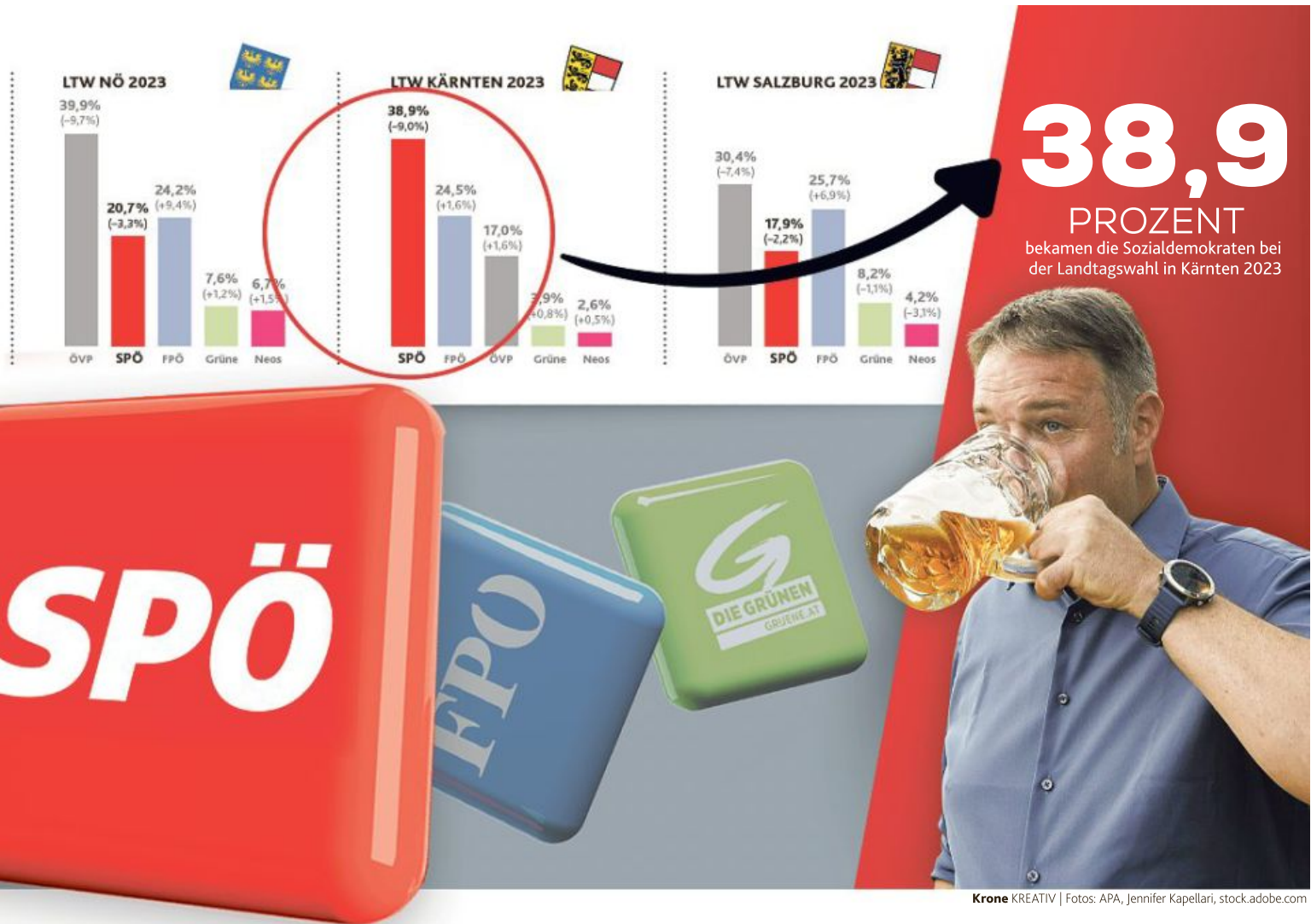
in seinem schon begonnenen Zurückrudern olympiareif schönreden müsste.

**4 Die Macht und Kontrolle:** Dabei ist es nichts Schlechtes, in Opposition zu sein. Das liegt dem bundespolitischen Quereinsteiger Babler, doch zu seiner Partei passt es nicht. Wer drei Landeshauptleute stellt und 41 der letzten 53 Jahre Kanzlerpartei war, ist als Kontrolleur

der Mächtigen nicht glaubwürdig. Zudem muss Babler liefern, nämlich eine Regierungsbeteiligung. Er wurde nicht für eine Neuerung der Partei auf den Oppositionsbänken gewählt.

**5 Die Themen:** Wahlkämpfe sind ein Themenwettbewerb. Jede Partei hat Wunschthemen, welche sie im Mittelpunkt sowohl der Stammtischdiskussio-

nen als auch Mediendebatten sehen will. Die SPÖ verkündet, ihr wäre hier in den letzten Monaten ein Etappensieg gelungen. Weil seltener über Flüchtlinge und Sicherheit gesprochen wird. Sondern mehr über Arbeitszeit, Mindestlöhne und Vermögenssteuern. Da ist was dran, egal, ob es Eigenleistung oder angesichts der galoppierenden Teuerung ein Selbstläufer war.



# in die ungewisse Zukunft

**6 Die Ideologie:** Ist Andreas Babler ein Marxist? Grob vereinfacht meinte Karl Marx, dass wirtschaftlicher Reichtum von der Arbeiterklasse geschaffen wird, jedoch wenige Kapitalisten ihn sich aneignen. Also muss den Reichen und Gutverdienern etwas von ihrem Geld weggenommen und umverteilt werden. Was sich nach Babler anhört. Es ist Unsinn, ihm zu unterstellen, er würde dafür nach Marx'scher Uralttheorie eine gewaltsame Revolution anstreben. Was genau er wie jemals wirklich umsetzen kann, das ist aber ebenso unklar.

**7 Die Wähler:** Die SPÖ hofft in drei Gruppen

der Wahlberechtigten auf größere Stimmengewinne. 2019 verlor man rund 200.000 Stimmen an die inzwischen schwächeren Grünen. Die größere Herausforderung ist eine – noch nicht bemerkbare – Rückholaktion von zur FPÖ abgewanderten Wählern. Und schließlich gibt es bisherige Nichtwähler, während Ex-ÖVP-Anhänger von der SPÖ kaum angesprochen werden.

**8 Die Schwächen:** Die SPÖ muss ihre Reihen schließen. Der Führungsstreit, ob Babler oder Hans Peter Doskozil oder Pamela Rendi-Wagner die Partei anführen soll, der hat lange genug gedauert. Mit dem ursprünglichen Ergebnis, dass

für keinen mehr als ein Drittel der eigenen Mitglieder waren. Genauso stimmten viele bloß für Babler, weil sie Doskozil nicht mochten. Neigt die SPÖ daher weiterhin zu Querschüssen ins rote Knie?

**9 Der Chef:** Es ist kurios, dass die SPÖ jetzt fast messianisch auf eine Führungsperson setzt. Das kennen wir von der ÖVP bei Sebastian Kurz und in der FPÖ von Haider über Strache bis Kickl. Lauter Personen, die für überzeugte Rote Inbegriff des Bösen sind. Rein sprachlich stellen seine Unterstützer Babler ähnlich idealistisch und vergleichbar emotional als Wunderknaben dar. Wer ihn nicht hochju-

belt, gilt automatisch als übler Kerl und quasi Klassenfeind, dem man reflexartig alles Mögliche nachsagt. Das ist uns von den anderen Genannten allzu gut bekannt.

**10 Die Gretchenfrage:** So eine politische Kommunikation lebt von Stimmungen und Gefühlen, die Rendi-Wagner nie auslösen konnte. Das Feuer spüren und selber brennen ist bewusst eine neue Wortwahl der SPÖ. Sind jedoch solche Emotionen ein Jahr lang durchhaltbar? Machen sie nicht jedweden Kompromiss extrem schwierig? Haben wir nicht ohnedies viel zu viel Polarisierung, welche gemäßigte Wechselwähler abschreckt?